

# Ganzheitliche Betreuung unheilbar Kranker

**Bei der Betreuung unheilbar kranker Menschen sind Ärzte, Psychologinnen und Therapeuten interdisziplinär gefordert. Seit Anfang Januar bietet das Kompetenzzentrum für Palliative Care am Universitätsspital vor allem Krebspatienten eine ganzheitliche Pflege an, welche auch individuelle Bedürfnisse abzudecken vermag.**

VON KATHRIN ZAUGG

Das Lindern von Schmerzen gehört zu den Uraufgaben des Arztes und die palliative ärztliche Betreuung und Pflege war schon immer Bestandteil der Medizin. Angesichts der grossen Erfolge der modernen Medizin wurde sie jedoch eine Zeitlang in den Hintergrund gedrängt. Das Interesse der medizinischen Welt war geprägt von den Durchbrüchen zu neuen Heilverfahren und fasziniert von den neuen technischen Möglichkeiten. Aufgrund der Euphorie der kurativen Medizin (Antibiotikatherapie, Transplantationsmedizin) ist es immer schwieriger geworden, Einschränkungen durch Krankheiten wie Schmerz und Leid und letztendlich auch den Tod zu akzeptieren.

Erst in letzter Zeit begann ein Umdenken und eine Rückbesinnung auf alte Traditionen. Bei Patienten mit nicht mehr heilbaren Erkrankungen wurde vermehrt wieder die bestmögliche Erhaltung der Lebensqualität in den

Mittelpunkt gerückt. Nicht mehr nur das medizinisch-technisch Machbare, sondern auch die Wünsche und Bedürfnisse der Patienten sowie der Angehörigen wurden wieder vermehrt ins Zentrum der Bemühungen gerückt. Basierend auf diesen Grundgedanken hat die Weltgesundheitsorganisation 1990 diese neue Tendenz in der Medizin unter dem Begriff «Palliative Care» zum ersten Mal definiert und damit auch als entscheidenden Bestandteil der Medizin anerkannt (siehe Seite 30).

## **Behandlung von Krebspatienten im Vordergrund**

Um im Sinne der Definition der Weltgesundheitsorganisation den Patienten eine individuelle und bestmögliche Betreuung zu gewährleisten, haben wir im Universitätsspital ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum für Palliative Care für Krebspatienten aufgebaut. Die Palliativmedizin soll zwar nicht nur den Krebspatienten zugute kommen; da Krebs jedoch in der Schweiz die zweithäufigste Todesursache ist und mit besonders belastenden Symptomen verbunden sein kann, fokussiert sich die Tätigkeit des Kompetenzzentrums Palliative Care besonders auf nicht mehr heilbare Krebserkrankungen.

Ziel ist es, den Patienten durch umfassende ärztliche Betreuung, ganzheitliche Pflege und psychosoziale sowie seelsorgerische Begleitung die Erhaltung einer möglichst guten Lebensqualität zu gewährleisten. Anhand des bei Krebspatienten häufigen Symptoms «Schmerz» soll hier das Konzept des Kompetenzzentrums Palliative Care genauer erläutert werden.

Ein Drittel aller Krebspatienten unter aktiver Therapie sowie

70 bis 90 Prozent der Patienten mit weit fortgeschrittenem Karzinom leiden unter Schmerzen. Da gemäss Bundesamt für Statistik in der Schweiz ungefähr 16 000 Tumorpatienten registriert sind, ist davon auszugehen, dass ungefähr 11 000 Menschen unter Tumorschmerzen leiden. Schmerz ist das von Krebspatienten am meisten gefürchtete Symptom, da es häufig mit unstillbarem Leiden assoziiert wird. Es bedarf deshalb spezieller Beachtung. Je nach zeitlichem Auftreten innerhalb eines Krankheitsverlaufes können Schmerzen verschiedene Bedeutungen aufweisen.

Bei ungefähr 30 Prozent aller Krebspatienten führen Schmerzen überhaupt erst zum Erstellen der Krebsdiagnose. Unter einer aktiven antitumorösen Therapie kann eine Reduktion der Schmerzintensität als mögliches Ansprechen interpretiert werden. Da keine Messverfahren zur Objektivierung des Gewebeschadens existieren, sind Angaben bezüglich Schmerzen und Schmerzintensität immer subjektiv und von zusätzlichen Faktoren beeinflusst. Nicht überraschend ist deshalb die Aussage grosser Studien, dass eine bedeutende Diskrepanz zwischen der Beschreibung der Schmerzintensität der Ärzte und Pflegenden gegenüber derjenigen der Patienten besteht.

Neben der genauen Schmerzanamnese (Lokalisation der Schmerzen, Intensität, Schmerzcharakter, zeitlicher Verlauf) ist deshalb die konstante Evaluation und Dokumentation der Schmerzen durch den Patienten selbst absolut entscheidend. Verschiedene Messverfahren sind dafür vorhanden. Da Begriffe sehr unterschiedlich verwendet werden und nicht für alle dieselbe Bedeutung haben, wird im Kompetenzzent-

---

Dr. Kathrin Zaugg ist Oberärztin an der Abteilung für Radio-Onkologie und Leiterin des Kompetenzzentrums Palliative Care am Universitätsspital Zürich. Zurzeit befindet sie sich für eine zweijährige Weiterbildung am Princess Margaret Hospital in Toronto (Kanada).



rum Palliative Care das System der «Visuellen Analog-Skala» verwendet. Der Patient dokumentiert bei Bedarf mehrmals pro Tag seine Schmerzintensität mit Hilfe einer Skala, wobei 0 keine und 10 die stärksten sich vorstellbaren Schmerzen bedeuten. Anhand dieser Angaben des Patienten wird die Dosierung des Schmerzmedikamentes angepasst und auch die allfällige Möglichkeit einer tumorgerichteten Therapie erneut evaluiert.

#### «Total pain»

Psychologische Faktoren spielen eine grosse Rolle bei der Schmerzwahrnehmung und -verarbeitung, vor allem bei Patienten, bei denen eine palliative antitumoröse Therapie wenig oder keinen Effekt mehr zeigt, jedoch Nebenwirkungen der Therapie im Vordergrund stehen. Hoffnungslosigkeit und Angst vor dem bevorstehenden Tod können Schmerzen verstärken. Ganz im Gegenteil steht Leiden nicht unmittelbar in direktem Zusammenhang zur Intensität des Schmerzes. Leiden kann auch beschrieben werden als der Teil der Empfindung, welcher

bestehen bleibt, wenn der physische Schmerz behandelt ist.

Cicely Saunders, eine der Wegbereiterinnen der Palliative Care, hat deshalb den Begriff «total pain» geprägt: Schmerz hat demnach nicht nur physische, sondern auch emotionale, soziale, finanzielle, bürokratische und spirituelle Ursachen. Das Wahrnehmen der zugrunde liegenden Faktoren des Schmerzes und des Leidens ist daher ganz entscheidend, um für den Patienten den bestmöglichen Therapieansatz zu finden und eine optimale und individuelle Betreuung zu gewährleisten.

#### Was bietet «Palliative Care»?

Das Kompetenzzentrum Palliative Care am Universitätsspital Zürich wurde Anfang Januar 2000 eröffnet. Auf der Bettenstation für Radio-Onkologie stehen sechs Zimmer zur Verfügung. Palliative Care steht Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenem beziehungsweise unheilbarem Tumorleiden offen, welche einer Linderung von Krankheitssymptomen bedürfen, die im ambulanten oder allgemein stationären Bereich nicht ausrei-

Im Umgang mit unheilbar Kranken sind auch die Angehörigen enormen Belastungen ausgesetzt: Das Bild «Die Sterbende» vom 24. Januar 1915 zeigt in ergreifender Weise die Auseinandersetzung Ferdinand Hodlers mit dem bevorstehenden Tod seiner Geliebten Valentine Godé-Darel. (Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum).

chend therapierbar sind oder die eine psychologische Betreuung benötigen.

Wenn immer möglich wird den Patientinnen und Patienten ein Einzelzimmer angeboten. Dieses bietet genügend Raum für Ruhe und Erholung, Privatsphäre und Gespräche. Das Zimmer kann mit persönlichen Gegenständen wie Bildern, Blumen, CD-Player und Ähnlichem gestaltet werden. Angehörige haben auf Wunsch die Möglichkeit, im Patientenzimmer zu übernachten.

Schmerzen – wie viele andere Krankheitssymptome auch – sind eine interdisziplinäre Herausforderung. Aufgrund des komplexen Wechselspiels der verschiedenen Einflussfaktoren auf die Schmerzsituation werden die Patienten sowie deren Angehörige entsprechend durch ein interdisziplinäres

Team, das langjährige Erfahrung mit neuestem Wissen vereinigt, betreut.

An der wöchentlichen interdisziplinären Visite – bestehend aus Oberärztinnen und Oberärzten verschiedener Fachdisziplinen (Radio-Onkologie, Medizinische Onkologie, Anästhesie, Psychiatrie und Psychologie) – werden im Gespräch mit den Patienten die aktuellen Probleme sowie das weitere Vorgehen besprochen. Ziel ist in erster Linie die bestmögliche Symptomkontrolle – beispielsweise die Schmerzkontrolle – sowie die psychosoziale Begleitung der Patienten und deren Angehörigen, um eine Verbesserung des persönlichen Wohlbefindens zu erreichen.

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit wird mit dem Patienten gemeinsam die wirksamste Therapiemodalität ausgewählt. Den medikamentösen Schmerztherapien wird dabei besondere Beachtung geschenkt: In mehreren Studien konnte gezeigt werden, dass eine wirkungsvolle

#### Stichwort «Palliative Care»

Palliative Care bedeutet die aktive und umfassende Behandlung, Pflege und Begleitung von Patienten ab dem Zeitpunkt, da ihre Krankheit nicht mehr auf eine kurative (heilungsorientierte) Behandlung anspricht. Schmerzbehandlung und die Beherrschung weiterer Begleitsymptome sowie die Linderung psychischer, sozialer und spiritueller Probleme gewinnen dann eine überragende Bedeutung. Sie unterstützt Leben und betrachtet Sterben als einen natürlichen Vorgang. Palliative Care legt also den Schwerpunkt auf Schmerz- und Symptomlinderung und integriert körperliche, psychische, soziale und seelisch-geistige Aspekte. Sie will damit sowohl den Patienten unterstützen, um ihm ein möglichst selbstbestimmtes Leben bis zum Tod zu ermöglichen, als auch seinen Angehörigen zur Seite stehen, damit sie mit Krankheit und Trauer besser zurechtkommen.

Definition der Weltgesundheitsorganisation 1990

Schmerztherapie mittels Einhalten einfacher Richtlinien bei neun von zehn Patienten möglich ist, das heisst, mittels Schmerzmedikamenten in Tablettenform können 90 Prozent aller Krebspatienten zufriedenstellend therapiert werden. Für komplexere Schmerzzustände können die an der Visite teilnehmenden Fachpersonen oder weitere Fachspezialisten angefragt werden.

#### Psychische Belastungen abbauen

Die psychosoziale Sprechstunde findet wöchentlich oder bei Bedarf statt. Sie richtet sich nach den Wünschen und Bedürfnissen sowohl der Patientinnen und Patienten wie auch der Angehörigen und hat zum Ziel, psychische Belastungen abzubauen und mit schwierigen Situationen besser umgehen zu lernen. Sie beinhaltet allgemeine Fragen zu Sterben, Tod und Trauer genauso wie das spezifische Erarbeiten von Inhalten, die zur Klärung offener Problemstellungen wie Patientenverfügung, Patiententestament und juristisches Testament führen.

Besonderes Augenmerk wird der durch die Krankheitsentwicklung bedingten familiendynamischen Veränderung beigemessen. Die Komplexität der Krankheit in ihrer physischen, psychischen und sozialen Dimension verlangt eine sorgfältige, effiziente und rasche Erfassung aller Möglichkeiten und Ressourcen. Langwierige und aufwendige Abklärungen belasten den Patienten und schmälern seine Lebensqualität.

In Form einer interdisziplinären Sprechstunde werden diese umständlichen Wege verkürzt und zusammen mit dem Patienten und seinen Angehörigen effiziente Möglichkeiten der physischen und psychischen Betreuung besprochen. Zur Qualitätsprüfung und -sicherung findet regelmässig auf der Abteilung eine fallbezogene Supervision statt. Verhaltensformen sowohl des Patienten, seiner Angehörigen und des involvierten Personals werden

#### Kompetenzzentrum für Palliative Care

Kontakt:  
Dr. med. Pia Huguenin,  
Tel. 01 255 30 18  
E-Mail: pia.huguenin@dmr.usz.ch

dabei überprüft, Interaktionen reflektiert und qualifiziertere Formen der Begegnung und Auseinandersetzung diskutiert.

#### Individuelle Betreuung

Weitere Supportsysteme können die Patienten unterstützen und zur Symptomlinderung beitragen. Dazu gehört etwa die Physiotherapie. In der Ausdruckstherapie haben die Patienten zudem die Möglichkeit zur kreativen Krankheitsverarbeitung. Auf Wunsch der Patienten wird auch die Komplementärmedizin miteinbezogen. Die Religion und Gedanken zur menschlichen Existenz spielen meist eine wichtige Rolle in dieser schwierigen Lebenssituation. Gedanken über den Sinn des Lebens sowie das Erkennen des bevorstehenden Todes, welcher mit der Trennung von geliebten Menschen verbunden ist, erhalten eine zentrale Rolle. Die seelsorgerische Betreuung wird nach den Bedürfnissen des Patienten in das Gesamtkonzept eingebettet.

Da Schmerz und Leiden multifaktoriell verursacht werden und jeder Mensch verschiedene psychische und physische Voraussetzungen mit sich bringt, ist ein individueller Ansatz zum Wohle des Patienten das Ziel des Kompetenzzentrums Palliative Care. Dies erfordert ein kommunikatives und zur interdisziplinären Zusammenarbeit fähiges Team, welches sich den Prinzipien der ganzheitlichen Medizin verpflichtet fühlt.